

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatlich Mk. 1.—; Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Kleinanzeigen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Großanzeigen: Preispartie Laasphe Nr. 8.
Banse: Marburger Bank Abt. Laasphe

Schreibung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 85

Laasphe, Dienstag den 19. August 1924

49. Jahrgang

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Landwirts Wilhelm Weyandt zu Erndtebrück zum Gemeindevorsteher dieser Gemeinde und des Wegebauunternehmers Karl Belz zum Gemeindevorsteher-Stellvertreter daselbst ist von mir auf die gefällige Amtsdauer bekräftigt worden.

Verleburg, den 12. August 1924.

Der Santrat. Dr. Kretschmar.

Deutschland nimmt an!

London, 16. August. Kurz nach 10 Uhr gestern Abend kehrte Stresemann von einer Unterredung mit Herriot zurück. Bald darauf wurde ein Communiqué herausgegeben, in dem festgestellt wird, „daß die Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Delegierten über die Ruhrkäumung wieder aufgenommen worden sind und daß ein positives Ergebnis erwartet wird.“ Die Verhandlungen werden Sonnabend fortgesetzt werden.

Ueber den Text der deutschen Antwort ist nur ein englisches Blatt, der „Daily Telegraph“, in der Lage zu berichten. Das Blatt schreibt: „Die Londoner Konferenz ist praktisch zu Ende.“ Mit anderen Worten, die deutsche Delegation hat der höheren Gewalt nachgegeben. Sie hat den Versuch gemacht, spät am Nachmittag noch einmal Macdonald zu einem aktiven Vermittlungsversuch zu veranlassen; aber vergebens. Sie hat vorher einen Besuch bei der italienischen Delegation und bei der amerikanischen Botschaft gemacht und sich dann direkt zu Herriot begeben. Die gestern Abend stattgefundenen Verhandlungen zwischen Franzosen und Deutschen hat 2 Stunden gedauert. Sie endete mit einer grundsätzlichen Übereinstimmung. Heute morgen wird eine Konferenz zwischen französischen, deutschen und belgischen Delegierten stattfinden. Gleichzeitig wird eine technische Zusammenkunft zwischen Herrn von Schubert und General York erfolgen. Man nimmt an, daß nach Unterzeichnung des Abkommens die sofortige Käumung von Dortmund bekannt gegeben wird, und daraufhin soll alsbald die Käumung von Ruhrort durch Großbritannien und die Alliierten vorgenommen werden. Die Juristen werden heute die nötige diplomatische Note und das Protokoll ausarbeiten, die an andere Protokolle der Konferenz angehängt werden.

Großkaufmann Seltermann.

23] Roman von Wilhelm Herbert.

„Ach, Däsel, wie lieb von dir!“ murmelte Lore entzückt und doch gerührt und freundlich bewegt. Sie setzte sich auf einen Stuhl und schaute sich wie eine Fremde im ganzen Zimmer um. „Wie leer es ist!“

„Das habe ich mir gedacht“, sagte der Alte. „Des halb bin ich gekommen. Ich habe eine große Bitte an dich.“

Sie schaute ihn fragend und erstaunt an.

„Willst du mich nicht bei dir behalten?“ fragte er zaghaft, beinahe schüchtern.

„Kannst du denn die ganze Nacht wegbleiben?“ antwortete sie und ihr Blick ging von ihm zu Gretchen.

„Ich werde es dem Vater sagen“, erklärte sich diese zur Vermittlung bereit.

„Sie brauchen Herrn Seltermann nichts zu sagen“, belehrte sie Johann ruhig. „Ich habe diesen Abend mit ihm gesprochen — ich bin aus seinem Dienst getreten.“

„Wie?“ riefen beide Mädchen gleichzeitig, auf das höchste erstaunt.

„Aber Johann“, meinte Gretchen mit schwerstem Ernst, „wie mag das meine armen Eltern getroffen haben!“

Der Argwohn, der seit längerer Zeit nun schon einmal in ihr nistete, ließ sie rasch beifügen: „Was ist vorgefallen, Johann? Warum sind Sie ausgetreten?“

„Vorgefallen ist nichts“, entgegnete der Diener.

„Ich habe schon lange austreten wollen. Warum — das, Fräulein Gretchen, ist eine lange Geschichte, und die Nacht wäre zu kurz, um sie zu erzählen. Es kommt vielleicht von selber Zeit und Gelegenheit dazu. Ich bitte euch beide, daß ihr damit zufrieden seid, wenn ich für heute nur so viel sage: Dort bin ich nicht mehr notwendig.“

„Oh!“ rief Gretchen abwehrend dazwischen. „Nehmt als je und in der nächsten Zeit vielleicht erst recht!“

Der Stand der Wirtschaftskrise.

Mancherlei Anzeichen lassen in den letzten Wochen und Tagen darauf schließen, daß in der Wirtschaftskrise eine gewisse Erleichterung eingetreten sei. Zweifellos ist der Geldmarkt durch verschiedene Einflüsse loedrer geworden, und das hat eine Belebung des Börsengeschäftes zur Folge gehabt. Die Detailisten fast aller Branchen, abgesehen von den ausgesprochenen Luxusartikelgeschäften, haben ihre gelbliche Lage durch Minderung ihrer Lagerbestände bessern können und durch gleichzeitige Verringerung ihrer Bezüge im einzelnen Falle bei häufigerer Lagerergänzung sich eine bessere Dispositionsmöglichkeit schaffen können. Die Reichsbank und die Goldkreditbank konnten ebenso wie die Privatbanken und die meisten Genossenschaften einige Erleichterungen im Kreditverkehr durchführen und die Landwirtschaft verzeichnet bereits die ersten Einnahmen aus der Ernte und zwar aus einer Ernte, die in den meisten Bezirken nach Menge und Güte die Erwartungen und Schätzungen weit übersteigt. Durch die Ernte und durch die Freigabe der Ausfuhr für eine Reihe landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist zu erwarten, daß der Einfuhrbedarf der nächsten Wochen ein wesentlich geringerer sein wird, während die Ausfuhr in landwirtschaftlichen Artikeln eine Zunahme aufweisen wird. Auch aus der Industrie hört man wenigstens aus einigen Branchen von steigenden Auslandsaufträgen. Auch die Entwicklung der Ziffern des Güter- und Personenverkehrs, des Arbeitsmarktes, der Zahl der Konsum- und der verhängten und aufgehobenen Geschäftsaufsichten lassen zum wenigsten augenblicklich den Eindruck eines Stillstandes der Krisenentwicklung aufkommen.

Es muß aber vor allzu großem Optimismus leider gewarnt werden, denn weder bei näherer Prüfung der vorstehend geschilderten Erscheinungen noch angesichts der bisherigen Ergebnisse und voraussichtlichen Wirkungen der Londoner Konferenz scheint Grund zu günstiger Beurteilung der Lage. Vorläufig dürfte jedenfalls die kritische Zeit für die deutsche Wirtschaft noch nicht abgeschlossen sein, da zwar einige Lebensformen der Krise sich in der Wirklichkeit gemildert haben, ihre Ursachen aber fast unverändert fortbestehen. Es bleibt auch weiterhin Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft am Kapitalmangel leidet. Das tritt nur weniger in Erscheinung, weil der Produktionsapparat mit immer größeren, durch die Krise bedingten Einschränkungen arbeitet und sich gezwungenermaßen auf die verringerte Bewegungsmöglichkeit einstellt. Die Betriebseinschränkungen und Stilllegungen haben einen gefährlichen Umfang erreicht und mehrten sich noch täglich. Produktion und Handel schaffen sich die Mittel zur Weiterregulierung angesichts der sehr störend eingehenden Außenstände, der beschränkten Kreditmöglichkeiten und der exorbitanten Zinssätze vielfach durch ein Leben von der Substanz bzw. durch eine Liquidierung der im Betriebe stehenden Gelder durch Verkauf von Warenbeständen und Vorräten ohne gleichzeitige Ergänzung. Die Lage der Landwirtschaft und der

von ihr abhängigen oder auf ihr aufgebauten Industriezweige ist weiterhin sehr bedrohlich, da die neue Ernte und die daraus gewonnenen Erzeugnisse in sehr hohem Umfange bereits durch Kredite vorab in Anspruch genommen sind, ferner die hohen Steuerlasten gewaltige Beträge erfordern und dadurch die Gefahr besteht, daß bald nach der Ernte die Landwirtschaft keine Mittel mehr zur Fortführung der intensiven Bewirtschaftung besitzen wird, nachdem zunächst der Zwang zur Beschaffung der feinerzeit hereinzunehmenden, jetzt fälligen Gelder einen starken Preisdruck für die Bodenzeugnisse ausüben dürfte.

Eine wirkliche Milderung und Lösung der Krise kann nur darin gesehen werden, wenn durch Minderung der Produktionskosten und reibungslosere, rentablere Gestaltung des Erzeugungs- und des Vertriebsprozesses die Erzeugung und der Ertrag der deutschen Wirtschaft wieder gesteigert werden. Diejenigen Stellen, die die heutige Krise bewußt wenigstens gefördert haben in der Absicht, dadurch eine Reinigung der Wirtschaft und der Wirtschaftsvorgänge von ungelunden verfeuernden Momenten zu bewirken, sehen vorläufig sicherlich Erfolge im Zusammenbruch zahlreicher Inflationsblüten, in der Verringerung der Warenbestände und einem gewissen Preisabbau. Bisher steht aber einer gesunden Preisbildung noch die Tarifpolitik der Reichsbahn und die Steuerpolitik im Wege, und der Reinigungsprozeß der Wirtschaft ist durchaus noch nicht bis zum notwendigen Grade durchgeführt. Insbesondere dauert die Einschaltung einer zu großen Anzahl von verdrängenden Zwischengliedern zwischen Erzeugung und Verbrauch immer noch an. Ebenfalls ist bisher die zweite Hauptsache der Krise, der deutsche Kapitalmangel, behoben, und es gilt weiterhin der Zuführung ausländischen und der Neubildung deutschen Kapitals größte Aufmerksamkeit zu widmen und sie auf jede Weise zu fördern. Voraussetzung für diese Kapitalbildung und Zuführung ist die Revision der Steuerpolitik und der Sozialpolitik. Beide sind in den letzten Tagen ja auch bereits durch wirtschaftliche und politische Gruppen programmatisch angeschnitten, aber beide dürften noch Zeit und Kämpfe erfordern. Vor deren Dauer und Ausgang und vor allem vom Ergebnis der Londoner Konferenz sowie von der Handhabung der dort schließlich erreichten Abmachungen wird es in allererster Linie abhängen, wann man von einer Besserung der deutschen Wirtschaftslage wird sprechen können, ohne die Behebung von Symptomen mit der Heilung des Grundübelns zu verwechseln.

Wie ist die Stabilisierung aufrechtzuerhalten?

Die Erfahrung der letzten Zeit, der unter unerhörten Kraftanstrengungen gegliederte Versuch, aus eigener Kraft dem drohenden Chaos zu entkommen, das rettende Ufer zu gewinnen und durch Sanierung der Währung die Grundlage zu einer Festigung der Verhältnisse zu schaffen, zeigt uns klar den Weg, der über Mühsalen und Entbehrungen ins Freie führt.

Ich will dich hüten und dir von dem Sonnenschein, den ein so blühendes Geschöpf unbedingt braucht, einsammeln, was ich kann.“

„So“, sagte er geschäftig. „Setz dich her und trinke eine Tasse warmen Tee, den ich dir hergerichtet habe, und Hansl wartet auch schon die längste Zeit auf ein freundliches Wort und pfeift ganz leise: ‚Wegist mich doch nicht ganz!‘“

Das Mädchen stand auf, ging auf den Käfig zu und schlang ihre Arme um das enge Gehäuse. Der kleine Vogel drinnen liebte sie mit sanften süßen Tönen und sie weinte leise. „Wir drei“, sagte sie innig, „wir drei wollen zusammenhalten!“

„Und mir, hat Gretchen, die sich erhoben hatte, „gönnt auch ein stilles Plätzchen in eurem Bund!“

Sie faßte die Hand der Freundin und hielt sie mit kräftigen Fingern fest. „Was auch sei, Lore“, sagte sie dazu mit ernsten Augen, „ich stehe zu dir! Sei davon überzeugt!“

„Ich bin's“, antwortete Lore. „Auch du sollst an mir eine Freundin für das Leben haben!“

Da kam Johann etwas links nebenher. „Fräulein Gretchen“, meinte er und berührte leise ihren Arm, um Ihre Aufmerksamkeit zu erregen, „um Ihre Absicht zu verstehen und um Ihrer Frau Mutter wegen! Vergessen Sie nie, daß da ein Herz schlägt unter dem alten Kittel, das seit dem ersten Tag, den Sie auf der Welt fand, zu Ihnen gehalten hat und immer zu Ihnen halten wird. Der Johann hat nur dem Herrn den Dienst gekündigt — nicht Ihnen beiden! Wenn Sie mich brauchen können und wollen, bin ich da!“

So war ein stiller Bund zu dreien geschlossen worden, der bald Gelegenheit finden sollte, sich zu bewähren.

Sie nickte und gab ihm die Hand.

„Der Johann hat nur dem Herrn den Dienst gekündigt“, Gretchen dachte, während sie die Treppe hinunterstieg und die einsame Straße entlang ging, aber diese Worte nach, und der Druck, der immer auf ihr lag, gewann dadurch nur an Stärke und Macht. Sie sah das Verhängnis näher und näher schreiten. Der Tod Müllers war ihr wie der erste Ansturm der widrigen Mächte gegen ihre Familie und der We-

Es geht Deutschland in seiner Gesamtheit heute nicht anders, als es der großen Menge seiner einzelnen Bürger ergangen ist: zehn unproduktive Kriegs- und Nachkriegsjahre haben an seiner Substanz, seinem Lebensmarkt gezehrt. Was aus dem Verfall gerettet war, hat die Inflation in der Hauptache vernichtet. Die geringen Reserven wurden bei stetig fortschreitender Verarmung verbraucht, aufgezehrt, zum großen Teil verschleudert, und die Sorge um den notwendigen Lebensbedarf ging über den kommenden Tag nicht hinaus. Aber doch stellt diese Kräfte-reserve, stellt der uns verbliebene Teil unseres Produktionsapparates das wertvollste Aktium dar, über das wir heute verfügen. Und nur auf dieser Grundlage, die es jetzt auszubauen gilt, wird es möglich sein, das jetzt begonnene Sanierungswerk fortzusetzen und einem glücklichen Ende zuzuführen. Alle übrigen Stützen unserer Volkswirtschaft sind, wie wir gesehen haben, auf schwerste erschüttert worden. Die Ausfuhr, einer der Hauptpfeiler der deutschen Wirtschaft, ist in unheilvoller Weise zurückgegangen. Unsere Rohstoff- und Ernährungsbasis ist erheblich zusammengeschumpft, und dies bei zunehmender Bevölkerungs-dichte. Den größten Teil seiner ausländischen Kapitalanlagen, neun Zehntel seiner Handelsflotte und seine familiären in Aus- blühenden befindlichen Kolonien hat Deutschland verloren. Es hat auch, abgesehen von den Reparationsleistungen, nach dem großen Summen in Geld und Geldeswert zur Tilgung und Ver- zinsung von privatrechtlichen Schulden an das Ausland abge- führt. Die Nachkriegserträge auf fast allen Ge- bieten des Wirtschaftsebens, in der landwirtschaft- lichen wie in der industriellen und gewerblichen Produktion sind in erschreckender Weise zurückgegangen.

Das deutsche Nationalvermögen ist heute auf an- nähernd die Hälfte gegenüber dem Vorkriegsstande zusamen- geschmolzen und das deutsche Volkseinkommen zeigt ein ähnliches Bild.

Nach ziemlich genauer Schätzung ergibt das gegen- wärtige deutsche Volkseinkommen eine Summe von nicht mehr als etwa 20—22 Milliarden Goldmark. Demgegen- über wirkt die schwere Steuerbelastung in Höhe von fast einem Drittel des Volkseinkommens, die von keinem anderen Volk erreicht wird, doppelt schwer. Eine weitere Verminderung der öffentlichen Ausgaben als die- jenige, die rücksichtslos und mit den brutalsten Mitteln in Deutschland vorgenommen wird, ist nicht möglich, wenn anders nicht die Grundlagen der staatlichen und gesellschaft- lichen Ordnung aufs schwerste erschüttert werden sollen. Ebensovienig aber ist, wie sich aus dem Gesagten ergibt, eine weitere starke Anziehung der Steuerlasten möglich, da zu scharf angebracht und über die wirtschaftliche Leistungs- fähigkeit der Volkswirtschaft hinausgetrieben, die gegen- seitige Wirkung statt der erwünschten erzielt. Was einzig und allein übrig bleibt, ist in Verbindung mit sparsamer Wirtschaftsführung auf allen Gebieten des staatlichen und Einzelhaushalts, die Erhöhung der Produktivität der Wirt- schaft. Gelingt sie nicht, so wird es auf die Dauer nicht mög- lich sein, die durch Krieg, Nachkriegsjahre und Inflation herbeigeführte Minderung der Substanz der deutschen Wirt- schaft allmählich wieder auszugleichen, den Etat zu balan- zieren und eine gesunde Währung vorzubereiten. Mit der Erfüllung oder Nichterfüllung dieser Forderung steht d. fällt die deutsche Wirtschaft und die deutsche Währung.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 18. Aug. Es jährte sich in unserm Städtchen zum 50. Male, daß die aus den glorreichen Feldzügen von 1864, 66, 70/71 heimgekehrten Krieger sich im Gedächtnis der gemeinsam erlebten Gefahren in einem Kriegerverein sich zusammenschlossen zur Pflege echter Kameradschaft und Vaterlandsliebe; den gerade die Erinnerung an gemeinsam überlebte schwere Stunden führt Menschen zusammen und kittet die aneinander, die sich vorher fremd gegenüber standen. Das Gedächtnis dieses Zusammenschlusses festlich zu begehen, war Pflicht und Recht aller Kameraden des Kriegervereins, und vom Vorstand desselben der gestrige Sonntag dazu bestimmt. Nach dem üblichen Zapfenstreich am Samstagabend fand im Westfälischen Hof hierseits ein Militärkonzert — ausgeführt von der hier bereits bekannten Kapelle des Ausbildungs-Batl. 15 aus Marburg — statt, das von fast allen Kameraden mit Familien- angehörigen besucht war und in dem der Hauptmann, Herr Direktor Laß, in kurzen Worten die geschichtliche Entwicklung des Vereins von seiner Gründung bis zum heutigen Stande darlegte. Die noch lebenden Altveteranen, die unsern Kriegerverein gründen halfen, wurden aus An-

laß dieses Tages zu Ehrenmitgliedern ernannt. In dem gemeinsamen Festgottesdienst am Sonntag morgen, zu dessen Verschönerung die genannte Kapelle die Gesänge begleitete, wurden die Kameraden auf ihre Pflichten Gott und dem Vaterland gegenüber hingewiesen und in erhebender Weise der Verstorbenen des Vereins und der Gefallenen des Weltkrieges gedacht. Der an den Kirchgang anschließende Frühlingsgottesdienst im Kurhaus erfreute sich eines regen Besuchs. Zur Teilnahme an dem Festzug hatten sich am Nach- mittag die Kriegervereine aus Niederlaasphe und Buchenau mit ihren Fahnen eingefunden. Unter Vorantritt der Kapelle und des Trommler- und Pfeiferchors und unter Führung ehemaliger Kavalleristen hoch zu Ross in alter Friedensuniform marschierte der Zug durch die festlich ge- schmückten Straßen der Stadt. Auf dem Platz unter den Linden angekommen, begrüßte der Hauptmann die auswärtigen Vereine und dankte allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben. Alsdann hielt Kamerad Steen die Festansprache, in der er darauf hinwies, daß wir heute, wie einst vor 50 Jahren die Kameraden, durch festlich ge- schmückte Straßen marschieren durften, wenn auch mit anderen Gefühlen. Mit Stolz blickten damals die heim- gekehrten Krieger auf das, was sie unter ruhmvollen Heldenführern und tatkräftigen Staatsmännern erreicht hatten, ein freies und geeintes Vaterland. Ganz anders stehen wir heute da. Wohl hat das Heer Feldentstellungen voll- bracht, auf die es stolz sein kann, wohl sind Siege auf Siege errungen worden, aber der Uebermacht der Gegner aus der ganzen Welt sind wir unterlegen, und Hunger und Not haben die Nervenkraft des Volkes gebrochen. So kam der unglückliche Friede, und uns blieb nichts übrig als Hoffnungen, die aber im Laufe der letzten Jahre immer wieder getäuscht wurden und in den letzten Tagen auch wieder enttäuscht durch die viel verprechenden Ver- handlungen in London. Noch ein ganzes Jahr sollen die widerrechtlich in deutsche Gebiete an der Ruhr eingefallenen Franzosen und Belgier bleiben. Aber der geschlossenen Gegnerschaft gegenüber bleibt uns kein anderer Ausweg, und mit Erbitterung müssen wir sehen, wie wir macht- und wehrlos sind. Den Altveteranen rief der Redner zu, daß wir ihnen und den Gefallenen gegenüber die Pflicht haben, ein neues Deutschland zu schaffen, das wieder geachtet in der Welt dasteht. Wir wissen bestimmt, daß einmal die Zeit kommen wird, in der wir das Joch der französischen Knechtschaft abschütteln können; denn „der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.“ Den Jörn der freien Rede wollen wir uns nicht nehmen lassen und offen bekennen, daß wir bereit sind, an der Befreiung des Vater- landes von fremder Knechtschaft mitzuhelfen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Bei Tanz und Spiel nahm dann das Fest den üblichen Verlauf. Leider war die Witterung wie dem Schützenfeste so auch dieser Festlichkeit nicht besonders günstig. Trotzdem war der Besuch ein überaus starker und es herrschte eine unge- trübte fröhliche Stimmung. Ohne jeden Mißton ist das schöne Fest zu Ende gegangen. Erwähnt sei noch, daß ein Herr, der nicht genannt sein will, dem Krieger- Verein 25 Mk. gestiftet hat, wofür ihm Dank ausgesprochen wird.

Laasphe, 18. Aug. Die Beobachtung der Mondfinsternis am vergangenen Donnerstagabend war anfangs durch schwarze Wolkenwände verhindert, später durch leichtere Wolkenschichten bein- trächtigt. — Erst 9.45 Uhr verriet der Mond seine Stellung durch einen kleinen, verschwommenen Lichtfleck. Bald darauf konnte man die beleuchtete Kugelfläche erkennen, der Mond näherte sich der Grenze des Kernschattens und wurde, je näher dieser Grenze, um so heller, weil von den durch unsern Luftmantel gebrochenen, um unsere Erde gleich- sam herum greifenden Sonnenstrahlen weniger in die Mitte des Kernschattens gelangen als in das äußere Gebiet des Schattens. Man hätte nun erwarten sollen, daß nach und nach die ganze Scheibe in jartem Rot beleuchtet werden würde. Das traf aber nicht ein, wohl deshalb nicht, weil die helleren Flächen immer die weniger hellen überstrahlten. Als um 10.10 Uhr der Austritt aus dem Erdschatten begann, wurde gar die sichtbar Fläche noch kleiner und

als die nun nicht mehr rötliche, sondern weiß glänzende Mondfläche breiter wurde, entschwand der im Schatten stehende Teil des Mondes dem bloßen Auge völlig.

Laasphe, 18. Aug. („Der arme Heinrich.“) Wir machen wiederholt auf die am morgigen Dienstagabend stattfindende Auf- führung der Spielgruppe aus Biedenlopp aufmerksam. Die Auf- nahme, die dieses Spiel in Biedenlopp gefunden hat, war hervor- ragend. Es wurde mit tiefer Innlichkeit gespielt und ebenso tief von den Hörern empfunden. Möchte niemand verschämen, diese edle künstlerische Leistung zu erleben.

Laasphe, 18. August. Die Bohnenernte ist in diesem Jahre eine recht ergiebige, was unsomehr zu verwundern ist, als wegen der langen Frühjahrsfalte die sehr empfindliche Gartenfrucht erst spät gegen Ende Mai gelegt werden konnte. Einige Sommerwochen waren Wetter, verbunden mit reichlichen Niederschlägen, haben diesen Schaden wieder wettgemacht.

Laasphe, 18. August. Kaum beginnen die Feldfrüchte zu reifen, hört man auch schon wieder die Klagen über nächtliche Felddiebstähle. In einem Falle erbrachen die Diebe sogar ein Gartenhäuschen, ohne jedoch die erhoffte Beute zu finden. Selten gelingt es, einen solchen Spitzbuben bei der Tat abzufassen. Ein freiwilliger nächtlicher Streifzug, wie er schon einmal in früheren Jahren stattfand, könnte da noch am ehesten helfen.

Laasphe, 18. August. Der Vorstand des Schützenvereins für Handel u. Gewerbe teilt uns mit: Jeden 1. und 2. Dienstag im Monat (erstmalig morgen, 19. Aug.) findet Sprechtage im Schützenhaus statt und zwar von halb 4 bis 6 Uhr. Der Degenrat des Verbandes, Herr Dr. Rabe, Siegen, erteilt nicht nur Auskünfte, sondern übernimmt alle einschlägigen Arbeiten, insbesondere Steuer- sachen, Erledigung von Differenzen mit Lieferanten und Kunden, Eintreibung von Geldern usw. Alle diese Arbeiten sind für Mit- glieder ohne jegliche Kosten.

Laasphe, 18. Aug. Der Kreisverband der Geflügelzüch- vereine im Kreise Wittgenstein hält am Sonntag, den 24. d. M., in Erndbrück seine Generalversammlung ab. Näheres wird noch in der Zeitung bekannt gegeben.

In der am 9. August zu Erndbrück stattgefundenen Protekterversammlung der Kreisverbände Siegen und Wittgenstein hielt Se. Durchlaucht Fürst Richard zu Sayn- Wittgenstein-Beilburg als Vorstandsmitglied des Westf. Landbundes etwa folgenden Vortrag:

Meine Damen und Herren! Meine lieben Wittgensteiner Land- leute und Siegerländer Nachbarn! Hartes Rot drückt uns und hat uns heute zusammengeführt. Im Wittgensteiner und Sieger Land können infolge der Geldknappheit die Bauern, die mit heißer Liebe an der Scholle ihrer Väter hängen, an den Terminen ihre Steuern nicht mehr zahlen, ihre Werte sind in Grund und Boden festgelegt. Die Not drückt. Die Not unserer Tage ist eine Not, die fliehen bleibt, es ist eine Not, die sich vergleichen läßt mit der Not unserer Väter und Vorfahren nach dem 30- jährigen Kriege und nach dem Freiheitskriege, allerdings rein äußerlich betrachtet. Sie findet heute ihren schärfsten Ausdruck in der dreifachen Krise: Steuernot, Kreditnot und Preisdruck. Eigentlich liegt man in der Presse ausreißend genug darüber. Dennoch ist es notwendig, sich die Zusammenhänge zu vergegenwärtigen. Ein vernünftiges Ministerium mußte unter den heutigen Verhältnissen mit dem Wahnsinn der Erzberger- schen Steuerüberorganisation abhauen, denn der Verkauf von unrentem Vieh, von nicht schlagreife Holz, von Grund u. Boden sind an der Tages- ordnung, weil die Geldquellen für die Bauernschaft versiegen. Durch die falsche Idee eines Mannes, Dr. Carl Helfferich, erfolgte aus eigener Kraft die Stabilisierung unserer Mark, die Wiederherstellung unserer Wirt- schaftsliebens, um nicht völlig dem jüdischen internationalen Großkapital anheimzufallen. Von der Rentenbank sind 900 Millionen Mark aus- gegeben; an die Landwirtschaft ausgegeben; in einem Jahre aber wurden 700 Millionen Mark in Form von Steuern wieder zurückgefordert. Der Rückgang der Anbaufläche ist durch den Mangel an Betriebskapital ein- ganz enormer, obwohl wir unter dem Ausfluß des Friedensvertrags auf die Verwertung der landwirtschaftlichen Produktion bedacht sein müssen. Friedrich der Große hat einmal gesagt, daß nicht der Feldherr, der die größten Schlachten schlug, der wertvollste Mann sei, sondern der, der es fertigbringe, an der Stelle, wo bisher eine Heide gestanden hat, deren drei wachsen zu lassen. „Hoffnung dürfen wir auch nicht haben auf aus- ländische Kredite: die internationale Börse legt uns nur neue Fesseln an. Aus Güte und Freundschaft erhalten wir aus den jüdischen Banken keinen Pfennig. Geltenzeichen wird die Lage in der Landwirtschaft durch den Rückgang der Preise und der Rentabilität, mit einem Wort: Unter- bilanz, Einkommensteuer aus dem Vermögen zu zahlen, ist ein Unding und eine Unmöglichkeit. Das Bild der Gegenwart ist trübselig. Al- land Leute ist es unsere Pflicht, zu überlegen, wie man der Not begegnen kann. Es ist eine Forderung, wenn man nach Erkennen der Not nicht nach Mitteln und Wegen sucht, sie zu überwinden. Wir müssen mit aller Ent- schiedenheit danach streben, auf alle Parlamente Einfluß zu gewinnen. Zwar haben wir erreicht eine Steuerreduzierung bis nach der Ernte, bis in den späten Herbst. Neue Steuern stehen aber bevor. Man will bei

gang Johannes stellte sich nun für sie als die zweite schwere Folge des Unrechts dar, das seit Jahren im Haus geschah. Sie sah, daß sie einer schweren Zeit entgegenging. Aber diese Einsicht stärkte ihren Mut, statt ihn zu lähmen. Für sie gab es nur eines, was sie unter allen Umständen vermeiden wollte: Wahrheit und Recht! Denn nur daraus konnte wirkliche Genug- tunung aller Verhältnisse und ein dauerndes Glück erwachsen. Davon war sie auf das innigste überzeugt.

Da trat ein Mann auf sie zu, der im Dunkel eines Torbogens sich gehalten hatte.

„Verzeihen Sie, Fräulein Gretchen,“ sagte Dr. Weiß. „Aber ich habe hier auf Sie gewartet. Ich sah an den erleuchteten Fenstern, daß Lore Müller schon zu Hause sein mußte, und vermutete Sie bei ihr. Ich dachte mir, Sie würden nicht allzu lange oben bleiben, und ich wollte Sie heute gern noch sehen und sprechen. Es ist ja der ereignisreichste, zugleich der dümmste Tag im Hause, seitdem wir uns kennen — es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen da noch die Hand zu drücken und Ihnen zu sagen, was Sie ja freilich schon wissen, daß ich in allem, was sein mag, mit Leib und Seele zu Ihnen stehe!“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Gretchen. „Sie wissen auch von mir, wie hoch ich Ihre Kameradschaft schätze. Sie wird sich nun freilich zum ersten Male — erpro- ben müssen. Wir gehen einer Katastrophe entgegen u. werden einander gegenseitig zeigen müssen, ob wir uns verstehen und ob wir im Fühlen und Denken so ganz eins sind, wie es nach den Plänen, die wir für die Zukunft hegen, erforderlich ist.“

„Zweifeln Sie daran?“ fragte er schmerzlich be- rührt. „Wir gehen einer Katastrophe entgegen, meinen Sie? Ich möchte sagen, Fräulein Gretchen, wir stehen, Gott sei Dank, hinter einer Katastrophe — sie ist vor- über. Sie hat den armen Müller das Leben gekostet — sie hat den alten Johann aus dem Hause gerissen. Aber jetzt ist der Sturm vorbei. Die Wolken verziehen sich, und wenn wir nun jetzt alle fest und tren zu- sammensetzen, um die Lücken auszufüllen und über die ersten unangenehmen Eindrücke hinwegzutun, dann ist alles gewonnen!“

„Denken Sie sich,“ fügte er mit großer Wärme hinzu und schaute ihr glühend in die Augen, „Ihr Vater hat mich zum Syndikus der Firma berufen! Morgen bereits soll ich vor allem Personal zugleich mit Alfred, der in das Geschäft tritt, in mein neues Amt eingeführt werden!“

Sie lächelte bitter.

„Wie hätte mich unter anderen Umständen diese Nachricht erfreut,“ sagte sie. „Jetzt ist sie mir nur ein neues, erschreckendes Zeichen.“

„Aber, Gretchen!“ rief er gekränkt und zürnend. „Ein erschreckendes Zeichen?“

„Ein erschreckendes Zeichen,“ wiederholte sie und wich seinem großem Blick nicht aus. „Ein erschrecken- des Zeichen, wie schlecht es um die Sache meines Vaters steht. Der tote Müller steht als drohender Feind lebendig vor seinen Augen. Dieser Weggang Johannes bedeutet nichts Gutes. Jedenfalls bearg- wöhnt mein Vater seine Entfernung als einen gefähr- lichen Faktor. Auch von Ihnen hat er gestern noch befragt, daß Sie hinter seinen Geheimnissen her sind. Daher hat er Ihr Vertrauen zu gewinnen, hat er Sie zu täuschen und einzuklinken versucht. Die Form, wie er das gestern anging, schenkt ihm angesichts der neuen Ereignisse nicht mehr wirksam, nicht mehr stark genug, um jeden Druck auszuhalten, der kommen könnte. Da müssen Sie denn Syndikus werden, damit er Ihrer ganz sicher ist!“

Sie hatte die letzten Worte mit großer Erbitter- ung gesprochen. Nicht geringer aber war die Erbitter- ung, mit der Dr. Weiß ihren Ausführungen folgte. Seine Erregung war schließlich zu vollem Jörn gesteigert worden.

„Nein, Fräulein Gretchen,“ rief er jetzt und blieb stehen, „das geht nicht mehr! Das dulde ich nicht mehr. Aus einer förmlichen Sucht heraus, anderen gerecht zu werden, werden Sie auf das empfindlichste ungerecht gegen Ihre eigene Familie, gegen Ihren Vater. Schon der Verdacht, den Sie gestern ausge- sprochen und mit allen erdenklichen wirklichen und ver- meintlichen Beobachtungen gestützt haben, schien mir

sehr weit zu gehen. Ich mußte aber Ihr schärferes Auge und Ihre größere Fähigkeit anerkennen, hier Beobachtungen zu machen.“

„Wenn ich aber sehe, wie die heutigen Vorgänge sich in Ihnen widerspiegeln und wie alles nur grau in grau erscheint, dann muß ich sagen, ich bin über- zeugt, daß Ihre Grübeleien, daß Ihr Wahrheits- und Gerechtigkeitsfanatismus Sie auf falsche Bahnen führt. Sie vermuten überall Arges, Sie sehen überall Beweise gegen Ihren Vater, wo man im Gegenteil deutliche Zeichen seiner Unbefangenheit, seiner — wenn das Wort erlaubt ist — seiner unschuld feststellen muß! Das geht zu weit, und ich möchte Sie dringend war- nen, sich nicht zu sehr in die Netze derer einzufinden zu lassen, die nun eben doch einmal andere Gedan- kengänge und Ziele verfolgen, als Ihr Herr Vater!“

„Meinen Sie Lore damit?“ fragte Gretchen er- zürnt.

„Nun ja, mein Gott,“ antwortete er. „Ich meine sie damit. Ich kenne und ehre und achte ja das Mäd- chen sicher und verstehe die Leidenschaftlichkeit vollkom- men, mit der sie für ihren Vater kämpft — eine Lei- denschaftlichkeit, die in gewissem Sinne sogar für Sie selbst, Fräulein Gretchen, vorbildlich sein mußte. Aber Lore ist nun eben einmal ihres Vaters Kind. Sie ver- tritt seine einseitigen Interessen — in ihrem Hause werden Sie keine objektive Wahrheit finden!“

„Oh,“ sagte Gretchen mit stolzem Ernst. „Ich bin überzeugt, daß Lore und Johann, bei denen ich eben war, keine andere als die ernsteste und heiligste Ab- sicht haben, der Wahrheit zu dienen — und ich muß Ihnen allerdings bekennen, daß ich mich ihrem Bund als Dritte eingefügt und fest entschlossen bin, ohne je- den Rücksicht für Wahrheit und Recht einzutreten, weil ich darin das einzige Heil für unsere aller Zukunft sehe!“

„Was?“ sagte der junge Anwalt aufgebracht. „Jo- hann ist auch da oben — und mit dem weggelaufenen Diener Ihres Vaters lassen Sie sich in ein förmliches Komplott ein? Oh, das ist nicht recht, Fräulein Gre- chen — das ist unnatürlich — und Sünden wider die Natur.“

landwirtschaftlichen Sel- ist unendlich, wie m als landwirtschaftliche Steuer im direkten Wi- des Bundessteuergesetz- finanzien wieder veran- schlagt vollbracht zwei für Rhein und Ruhr Geldes. Zum Dank b war nicht die Absicht e Friedenszeit sind die A die Preise der landw.

Die Regierung hatte, lassen und zwar die ringerung der überge- preis. Unglaublich ist will. Die Regierung ihrer Geschlossenheit zu

Nachdem wir von gungen sind, und an sehen, sondern Parla- unsere Pflicht, weil d ganzen Berufsstand zu die einzige Stütze, lants Not ist auch u für eure Organisation eine große grüne Nati- Zauendmal aber

Seelenmilde, die unser Volk in Einigkeit beie- blüher. Vorwärts mit der germanischen Waff- welches und verraten Jahr 1924 ist das. Durchlaucht führt nun mages und die aus di Augen. Auf die von Redner an Hand der daß Deutschland den sondern vielmehr fra- Ausbehnungsdrang di Dawes-Gutachten, des- innerte er an Helfe- „Berjailles!“ Wir fo London vertreten, ver- und ganz dem deutsc- gewissen anrufen, de- wie Hund, solange in herrlich, solange wid- besser ist es, das eigen- je gegenwärtiger Mach- Staat aufbauen. Nur

„Das Riesenpielzeug“

Wo Du es h- Der Bauer ist Willst gleich Denn wäre r

Wir müssen uns bedeutet als dem deut- dessen vornehmste Eig- Deutschen der Waffen- daß unser Land nur Macht schützen können halten! Man kann ein- laßt werden, um St- verfeigerungen teil- an den Endergebei- algermanische Situe- deutschen Volksgemein- die Quellen der fittit- zur Rückkehr zu Zuch- furcht vor dem Alter.

Deutsche sucht die Kr- der schwachen Schicht. zum Glauben unserer Etch und vom großen Schiff wird uns trag- landes. Tuet Etre Das ist unser Weg in diesem Kampfe Siege

— Die Indu- Am den Verkehrsteil- art, Befehl und Reichsbahn vertraut Ingenieure in Berl

Ueber die woge in der Fülle ihrer mittagsonne des leg- Schleier gehüllt.

Einen Blick wa- Dort steigen schwach- terzengerade streben- unermeßlich weite- merkt man in die- das um diese Stun- der Festerunde fre- prächtigen, immer- tot. Und birgt de- es schier zu eng r- finsternen Mauern, verstrahlen mitunt- hinaus in de- dort ist Freiheit, d- Zweig: Ja, es ist- Was ist die kurze- wird? Was ist di- freie Entfalten de- wenn wir sagen: I- unter dem kühlen- wird, regt es sich- Reimen. Und wen- hme durch die h- fallen, da bricht e- das Leben!

Man kann so- viel sein für jedes- Fremde, dem man- Nichte mich auf! O- Und er tut es, der Orgelton, der- Raufen unseres i- ist nicht die Erfind- unseres inneren E- selbst, die große F- tamen und zu der- uns der Winter l- das bist du, Auf- Durch deine n- und Fülligen eine- gerissenen Lebens- Trümmern trägt- einer häßlichen Ge-

Wandfächer
des Wandes
K.
Wir machen
denke Auf-
Die Auf-
war hervor-
eben so tief
n, diese eck-
v.
te ist in
verwundern
empfindlich
eben konnte
ist reichlich
t.
selbstliche zu
er nächste
Diebe sogar
den. Selten
affen. Ein
in früheren
hervorsteht für
Diensttag im
g im Gasse
Der Zerstör-
Auskünfte,
bere Steuer-
den Kunden,
für Mit-
Befugnisse
24. ds. Mts.
wird noch in
ttgefundenen
Siegen und
zu Sahn-
Bundbundes
reiner Land-
und hat uns
Land können
an der Schule
mehr zahlen,
billigt. Die
Not, die sie
nach dem 30.
rein äußerlich
der drei-fachen
st man in der
enbig, sich die
Ministerium
der Erzberger
von untreuen
an der Tages-
n. Durch die
eigener Kraft
unseres Wirt-
Großkapital
Markt Kasse
wurden 700
fordert. Der
Lebshaupt ein
Bewertungs auf
sein müssen
über, der die
en der, der es
den hat, deren
aben auf aus-
ue Fesseln an-
fesseln. Warten
irtschaft durch
Wort: Unter
ein Unding
trolllos. Als
Not beugen
Not nicht nach
mit aller Ent-
zu gewinnen
Ernte, bis in
Man will die

Landwirtschaftlichen Gebäude ebenfalls mit der Hauszinssteuer belegen. Es ist unerfindlich, wie man z. B. Scheune und Stall eines Bauwirts nicht als landwirtschaftliche Produktionsmittel ansehen will. Dabei liegt diese Steuer im direkten Widerspruch mit dem geltenden Reichsrecht und § 13 a des Bundessteuergesetzes. Die Länder und Gemeinden müssen für ihre Finanzen wieder verantwortlich gemacht werden. Die deutsche Landwirtschaft vollbrachte zwei gewaltige Leistungen. Erstens das große Hilfswort für Rhein und Ruhr und zweitens die Fundamentierung des deutschen Geldes. Zum Dank dafür erwirgen die Kredite die Landwirtschaft. Das war nicht die Absicht eines Helfers und eines Rostes. Gegenüber der Friedenszeit sind die Preise der landw. Produkte gesunken auf 85 Proz., die Preise der landw. Produktionsmittel gestiegen auf 115 Prozent der Friedenshöhe. Wir fordern daher berechtigt die Wiederherstellung der Schicksale. Der Baumwollkammel früherer Jahre ist eine glatte Kugel. Die Regierung hatte es in der Hand, die Preise in den Städten zu senken und zwar durch Nachschub der überhöhten Umfassung und Verringerung der überhöhten Spanne zwischen Urprodukt und Kleinhandelspreis. Unglücklich ist es, was alles an den landw. Erzeugnissen verdienen will. Die Regierung ist verantwortlich, wenn sie die Landwirtschaft in ihrer Selbstlosigkeit zur Verweigerung treibt. Sie hat die Folgen zu tragen. Nachdem wir vom sogenannten Oberrheinischen Staat zum Volksstaat übergegangen sind, und an den maßgebenden Stellen keine Berufslandwirte sitzen, sondern Parlamentarier über unsere Belange entscheiden, ist es unsere Pflicht, weil der Einzelne und kleine Vereine machtlos sind, den ganzen Berufsstand zusammenzufassen. Im Reichs-Landbund haben wir die einzige Stütze, die uns erfolgreich zum Ziel führen kann. Deutschlands Not ist unser Heimat Not. Bauern, aufgewacht! Werbt für eure Organisation! Wir sind keine Bauerngewerkschaft, sondern eine große grüne Nationalität. Wacht auf, denn es ist Notzeit! Zusammenfall aber noch größer als die wirtschaftlichen Not sind die Seelenleiden, die unser Volk bedrücken. Jedes Jahr sind es her, als unser Volk in Einigkeit beieinander stand und getreu des Wahlspruchs des alten Völkchens „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland“ hell den Ruhm der germanischen Waffen verführte. Heute sind wir durch inneren Zwist zerfallen und verraten, erdrückt unser Land, zerissen unser Volk. Das Jahr 1924 ist das Jahr der Not, der Schande und des Elends. Durchläuft führt nun kurz das ganze Elend des Berliner Friedensvertrages und die aus diesem flammenden Kasten und Verbindlichkeiten vor Augen. Auf die von uns erprete Schuldschuld eingehend, weiß der hohe Redner an Hand der vergangenen Geschichte und Ereignisse schlagend nach, daß Deutschland den Krieg weder gewollt, noch böswillig verursacht hat, sondern vielmehr französische Nachschub, englische Habgier und russischer Ausbeutungswahn die Triebfeder gewesen sind. Eingehend auf das Dawes-Gutachten, dessen Folgen und die Londoner Verhandlungen, erinnert er an Herrschers Vermächtnis: „Gehet euch vor einem zweiten Versailles!“ Wir fordern, daß sich die Regierungsmänner, die uns in London vertreten, verantwortlich fühlen über ihre Parteilichkeit hinaus voll und ganz dem deutschen Volk gegenüber. Man hat so oft das Weltgewissen angerufen, das Weltgewissen verläßt uns. Solange man bettelt wie Hunde, solange im lieben Vaterlande Würdelosigkeit und Zersplitterung herrscht, solange wird uns das Weltgewissen verschlossen bleiben. Viel besser ist es, das eigene Weltgewissen aufzurufen. Wir müssen den Willen zu gegenwärtiger Macht ausbilden! Der Bauer muß hart den neuen Staat aufbauen. Nur so wahr legt Walbert v. Gemmiso in dem Gedicht „Das Riesenpielzeug“ dem alten Riesenkönig die Worte in den Mund: „Wo Du es hergenommen, da trag es wieder hin!“ Der Bauer ist kein Spielzeug! Was kommt Dir in den Sinn? Willst gleich und ohne Murren erfüllen mein Gebot! Denn wäre nicht der Bauer, so hätten wir kein Brot! Wir müssen uns bekennen zum völkischen Gedanken, der nichts anderes bedeutet als dem deutschen Volke verantwortlich seine Pflicht zu erfüllen, dessen vornehmste Eigenart der tapfere Sinn ist. Seit altertümlich war vom Deutschen der Waffendienst ein Ehrenamt aus der Erkenntnis heraus, daß unser Land nur dann deutsch ist, wenn wir es selbst aus eigener Macht schützen können gegen Haß und Neid. Es gilt unsere Scholle zu halten! Man kann jetzt vielfach beobachten, wie Grund und Boden verkauft werden, um Steuern zu zahlen. Kein Bauer sollte sich an Zwangsversteigerungen beteiligen, am allerwenigsten aber einen die Not auszunutzen Händlergeiz auf seinen Hof lassen. Im Bauernstand muß der allgemeine Sit-pengebanke wieder lebendig werden als Träger der deutschen Volksgemeinschaft, im Gegensatz zum Klassenkampf. Hier sind die Quellen der sittlichen Wiedergeburt. Das Landvolk muß Führer sein zur Rückkehr zu Gerechtigkeit und Ordnung der früheren Tage und zur Erhaltung vor dem Alter. Das ist die Keimzelle für bessere Zeiten. Der Deutsche sucht die Krone, die Rückkehr des Kaiserthums zur Schöpfung der schwachen Gerechtigkeit. Die gegenwärtige Generation muß sich zurückziehen vom Glauben unserer Väter. Der Hof des Einzelnen ist nur ein kleines Stück vom großen deutschen Hofe. Landmann, sei hart! Das kleine Schiff wird uns tragen zum grünen Strand des neuen deutschen Vaterlandes. Zwei Ehre jedermann, habt ihr Brüder lieb, fürchtet Gott! Das ist unser Weg im Dunkel der Zeit. Möge der deutsche Bauer in diesem Kampfe Sieger sein!

— Die Industrie- und Handelskammer Arnsberg schreibt uns: Am den Verkehrtreibenden Gelegenheit zu geben, sich mit der Bauart, Bestellung und Verwendung der Güterwagen der Deutschen Reichsbahn vertraut zu machen, ist der Vorlag des Vereins deutscher Ingenieure in Berlin SW. 19 Deutschstraße 7, veranlaßt worden,

Waldesruhe.

Ueber die wogenden Nebenebenen, über duftende Wiesen und in der Fülle ihrer Fruchtbarkeit stehende Gärten hat die Nachmittagsstunde des Sommerabends ihre feinen, milden Strahlen gelegt. Da liegt alles ringsum wie in einen zarten, goldenen Schleier gehüllt. Einen Blick wirft der einsame Wanderer zurück auf die Stadt. Dort steigen schwarze Rauchfäden aus dem Meere der Häuser; dortgerade streben sie zum Himmel empor, der sich wie eine weite, unermeßlich weite Kuppel über die Erde wölbt. So gar nichts merkt man in dieser Einsamkeit des Waldes von all dem Leben, das um diese Stunde durch die Adern der Stadt pulst, das sich der Feierstunde freut und glücklich die letzten Strahlen der immer prächtigen, immer kräftigen Sonne genießt. Die Stadt liegt wie tot. Und birgt doch all das heiße, stürmische Leben in sich, dem es schier zu eng werden möchte unter dem Druck der stummen, finsternen Mauern, der dumpfen Häuserreihen, in die sich die Sonnenstrahlen mitunter nur wie Fremdlinge verirren. ...

Sinaus in den Wald! Wo die Bäume heimlich rauschen — dort ist Freiheit, dort laßt das Leben aus jedem Blatt, aus jedem Zweig: Ja, es ist das Leben nur, was der Wald uns predigt! Was ist die kurze Wintersonne, die über Stund und Tag kommen wird? Was ist die kurze Spanne Zeit, wo eine eilige Hand alles freie Entfallen des Wachstums hindert? Was will es heißen, wenn wir sagen: das Sterben ist in die Welt gekommen? Siehe, unter dem kühlen Erdboden, den die Hülle des Schnees bedeckt wird, regt es sich im Stillen in abertausend kleinen, winzigen Keimen. Und wenn die ersten Strahlen einer warmen Frühlingssonne durch die hohen Wipfel der Buchen, Eichen und Kastanien fallen, da bricht es plötzlich jubelnd und lachend überall hervor, das Leben!

Man kann so vieles lernen vom Wald. Er kann so unendlich viel sein für jedes Herz, das zu ihm kommt wie zu einem guten Freunde, dem man die Hand drücken möchte mit dem Wunsch: Nichte mich auf! Gib mir Kraft!

Und er tut es, der Wald. Er ist der gute Freund. Wo klingt der Orgelton, der tiefer und mächtiger ins Herz dringt als das Rauschen unseres Heimatwaldes? Das ist kein Menschenwerk, das ist nicht die Erfindung eines ansehnlichen Geistes, das ist das Geiten unseres inneren Lebens mit anklingen heißt: das ist die Natur selbst, die große Natur, zu der wir alle gehören. Von der wir kamen und zu der wir einst wieder gehen werden, wenn auch für uns der Winter kommt. Ein Meisterwerk der Schöpfung — ja, das bist du, Rauschen des Waldes!

Durch deine mächtige Melodie klingt nicht das laute Hasten und Kläffen einer treibenden Welt, nicht der Schmerzschrei gereizten Lebens unter den Menschen. Auf den Schwingen seliger Träumereien trägt du den Menschen fast über alle Abgründe einer häßlichen Zeit — das ist dein Segen, Waldesrauschen!

eine Druckache herzustellen. Sie enthält in fester, übersichtlicher Form a) die Gattungszeichen der Güterwagen der Deutschen Reichsbahn, b) Zeichnungen der einzelnen Güterwagen, die die wesentlichen Abmessungen (Länge, Breite und Höhe des Laderaumes, Radstand, Höhe und Breite der Türen) und sonstige für die Verkehrstreibenden wertvolle Angaben über Ladegewicht, Tragfähigkeit, Eigengewicht, Achsdruck enthalten, c) die Wagenverwendungsvorschriften in Anlehnung an die §§ 6-18 der Güterwagenvorschriften, d) wichtige Fingerzeige für die Bedienung der Güterwagen, e) eine Uebersicht der als „Einheitswagen“ gebauten Reichsbahn-Güterwagen. Die Verkehrstreibenden werden auf das demnächstige Erscheinen des Büchleins, das für den äußerlich gering bemessenen Preis von 1 Mk. bestellt und bezogen werden kann, aufmerksam gemacht. Bestellungen sind der Güterabfertigung Arnsberg einzureichen.

— Für abgebaute Beamte teilt sich der Reichsfinanzminister in einem Erlaß ein, in dem er im Interesse der baldigen Unterbringung dieser ehemaligen Beamten in kaufmännischen Betrieben die Landesregierungen bittet, in den Fortbildungsschulen kurzfristige besondere Lehrgänge in Buchführung, Stenographie und Maschinenschriften einzurichten, die möglichst unentgeltlich oder sehr billig sein sollen.

— (Niederlassung, 18. Aug. Auf dem Gesangwettbewerb in Buchenau errang der hiesige Männergesangsverein in der 1. Klasse außer, wie bereits berichtet, einem 2. Klassenpreis, auch den 7. Ehrenpreis mit 63 Punkten.

— Feindungen, 18. Aug. Am 10. August feierten der Krieger-, Gesangs-, Turn- und Sportverein in Feindungen ein Volksfest, welches bei günstiger Witterung gut verlief. Rege Hände, die sich trotz des vorübergehenden schlechten Wetters den Mut nicht nehmen ließen, bauten die Zelte und schmückten die Straßen Feindungen aufsehrst. Wolkenloser Himmel und strahlender Sonnenschein regierten die Festfreude. Um 10.45 Uhr morgens wurde das Fest durch ein Konzert der Mäliener Kapelle vor dem Garthaus Wilh. Müller eröffnet. Die Vereine sammelten sich dann um 1 Uhr am Bahnhof, um von dort aus durch die mit vielen Ehrenmitgliedern geschmückten Straßen zum Festplatz im schönen Fichtal zu marschieren. Dem Festzug voran führten die Ehrenmitglieder und Veteranen der Vereine. Besonders erwähnenswert war die Ehrenparade des Turnvereins, welche eine Pyramide von Turnern darstellte. Am Festplatz angelangt, sang der Gesangsverein „Konfordia“ das Begrüßungslied „Das ist der Tag des Herrn“. Anschließend hielt Herr Lehrer Bölling die Festrede, welche ungefähr folgenden Wortlaut hatte:

Deutsches Volk! So möchte ich alle Anwesenden anreden: alle, die das herrliche Fichtal zum freien Fest empfangen hat. Seid herzlich willkommen! — Ein Volksfest wollen wir heute feiern, ein deutsches Volksfest. Unsere Wirtgenfeine verge, sie sollen Zeugen sein von unserm Tun. — Schwerer kostet die Zeit auf uns und fragend blüht sie uns an als wollte sie sagen: „Ist es heute an der Zeit, Feste zu feiern?“ — O nein, gewiss nicht, wir wissen es alle. — Wir sind ein wehrloses, geschlagenes Volk, das unter dem Druck der Anfechtung seufzt, das der Willkür und dem Spott seiner Feinde preisgegeben ist, das verarmt, verlassen, hilflos dahebt. — O armes deutsches Volk, wie tief bist du gesunken, du, das einst so herrlich dahinstand vor aller Welt. — Klassenkampf, Parteihass, Haß und Neid, Wucher- und Schiebertum, sie haben dich an den Rand des Verderbens gebracht. Als deine Feinde noch jenseits deiner Landesgrenze standen, da warst du stark, da schloßst du noch deutsches Blut in deinen Adern rollen und deutsches Wort in deinen Knochen. Jetzt bist du schwach und hilflos, ein zermalmtes Geschlecht, das verpöthet und zertrümmert am Boden liegt. — Doch solche Zeiten, so schwer sie auch für ein Volk sind, soviel Jammer, Elend und Dürrezeit sie auch in sich bergen, ein Gutes haben sie doch: sie führen ein Volk wieder aufzuheben und stärken das Volksbewußtsein. — Und der heutige Tag, er soll an seinem Ziele dazu beitragen, uns wieder zu vereinen, das Band der Bruderschaft enger um uns zu schließen. Drum haben wir ein Recht zu feiern! — Heute wollen wir uns um eine einzige Fahne sammeln. Auf ihrer Vorderseite sollen 2 Worte stehen — Deutsches Volk — und weiter nichts. Diese Worte, sie sollen uns einmal ein Recht dazu geben, in dieser ersten Zeit zu feiern, sie sollen aber auch der Welt zeigen, daß wir uns gefunden haben. Auf ihre Rückseite legen wir die Worte: — Deutschlands Einheit meine Stärke: meine Stärke Deutschlands Macht. — Diese Worte erinnern uns an eine Zeit, als durch einen einzigen Mann die deutschen Stämme geeint wurden und das Joch der Römer abschüttelten. Sie stehen auf dem Schwert am Hermannsdenkmal. —

So sind wir denn heute eins und wollen es bleiben. Streben wir doch alle einem großen Ziele zu. Sei es durch Pflege des deutschen Gesanges, durch Förderung kameradschaftlicher Gesinnung, sei es durch turnerische oder sportliche Betätigung. — Wir alle wollen Männer schaffen, die einen gesunden Geist und ein Herz voll warmer Vaterlandsliebe besitzen. So hätte ich denn in kurzen Worten die Gefühle zum Ausdruck gebracht, die mich in dieser Stunde bewegen. Eine Bitte möchte ich noch aussprechen. Wenn die Stunden des Festes zu Ende gehen, wenn das harte Wort Pflicht den einen oder andern zum Heimgang zwingt, wenn der anbrechende Tag auch den letzten von uns Einhalt gebietet, dann wollen wir von hinnen scheiden mit dem festen Bewußtsein, daß uns der heutige Tag unsern Ziele um einen wesentlichen Schritt näher gebracht hat. — Und in der Hoffnung, daß unsern Schwergewichten Volk, unsern lieben deutschen Vaterland bessere Tage beschicken sein werden, fortere ich Sie auf mit mir einzustimmen in den Ruf: „Unser liebes deutsches Vaterland, es lebe hoch, hoch, hoch! —“ Anschließend wurde von den Vereinen unter Begleitung der Musikkapelle das Deutschlandlied gesungen.

Dann wechselten Gesangsvorträge, turnerische Vorführungen und Konfertsstücke ab. Der Gesangsverein leistete unter Leitung seines künftigen und sehr begabten Dirigenten, Herrn Lehrer Hornbrück, hervorragendes. Die Auswahl der Lieder war für das Fest bestens erfolgt. Besonders hervorzuheben ist der Jägerchor aus Calypso, welcher einzig vorgetragen wurde. Auch die turnerischen Vorführungen am Rind und Barren, unter Leitung des schneidigen Vorturners Herrn Heinrich Hoffmann, konnten als sehr gut bezeichnet werden. Der Festwirt, Herr Fritz Linde, hatte für Speisen und Getränke aufs beste gesorgt. Bis zum frühen Morgen wurde das Tanzbein geschwungen, ein Zeichen für den heiteren Verlauf und die gute Stimmung. Mit dem Abmarsch der Musik zum Bahnhof fand das schöne Fest seinen Abschluß.

— Grundbesitz, 18. Aug. In der am 14. ds. Mts. unter dem Vorsitz des Gemeinde-Vorstehers Wyandt stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde das folgende verhandelt und beschlossen: Die Gemeindevertretung erklärte ihr Einverständnis zu der in der Frage des Erwerbs fürstlicher Grundstücke vom Gemeindevorsteher Wyandt und Gemeindevorordneten Karl Belz in mündlicher Verhandlung mit der Fürstl. Verwaltung am 14. ds. Mts. vorbeschaltlich getroffenen Regelung. — Der Vorsitzende gab der Gemeindevertretung den in Goldmark umgestellten Kostenaufschlag zum Ausbau des Weges Grundbesitz-Zins bekannt, ebenso unterrichtete der Vorsitzende die Gemeindevertretung von den durch die Anschaffung der geheizten Röhren zur Anlage der Wasserleitung nach den neu erbauten Häusern in der Breitenbach entstehenden Kosten. Gemeindevertretung war trotz der mit beiden Projekten verbundenen hohen Kosten einstimmig für die Durchführung derselben. Der Vorsitzende wies dann erneut darauf hin, daß unbedingt etwas wegen Beschäftigung der vielen Arbeitslosen und Kurzarbeiter geschehen müsse, durch Schaffung von Arbeitsgelegenheiten. Gemeindevertretung stimmte dem zu und erteilte der Wegebaulommission einstimmig die Ermächtigung, eintretenden Falls Arbeitsgelegenheit für die Erwerbslosen in der Gemeinde zu schaffen.

Turnen * Spiel * Sport.

Sportfest in Schaneder.

Am nächsten Sonntag findet in Schaneder ein großes Sportfest statt, zu dem sich weit über 300 Reichs- und Fußballspieler gemeldet haben. Es ist ferner dem VfB. Grundbesitz gelungen, die beiden führenden Mannschaften von Schwefelsal und Hesse. Sportfreunde Siegen und VfB. Marburg, zu einem Propagandaspiel zu verpflichten. Das Spiel ist auf 2 Uhr festgesetzt, wobei jedem Gelegenheit geboten ist, sich das Spiel anzusehen. Es wird uns damit zum erstenmal im Kreise Wittgenstein ein erstklassiges Spiel zweier Gaumeister vor Augen geführt, und keiner soll die Gelegenheit verpassen, einmal zum Sportplatz zu kommen. Die Mannschaft von Siegen spielt in folgender Aufstellung: Klein; Rischke, Dietrich; Hagen; Woll, Dr. Dohmann, Schneider; Bosh, Neuser, Braun, Dr. Schubach, Scherer.

In den Fußballspielen und Staffeln werden herrliche Preise ausgesetzt. Dieselben sind in dem Schaufenster des Herrn Adolf Spiel hier selbst zu sehen.

Bermischtes.

Hannover, 16. Aug. (Sechs Schüler beim Spiel erschossen.)

In Barrow bei Hannover verging sich ein Anzahl Schulkinder mit Indianerspielen, wofür sie sich Kessels und Schußwaffen beschafft hatten. Nachdem sie ihre Spielgenossen mit den Kesseln gefangen und an Bäume gebunden hatten, gaben sie auf diese Schiffe ab, ohne zu ahnen, daß die Revolver geladen waren, und töteten nicht weniger als sechs Schulkameraden.

Plauen (Vogland), 16. Aug. (Unwetter im Reich.)

Zu ganzen Voglande und den angrenzenden Gebieten sind durch wolkenbruchartigen Regen Ueberschwemmungen verursacht worden. — Aus Plauen liegen Meldungen vor, wonach dort eine Anzahl Häuser einstürzten. Viele Gebäude, namentlich Fabriken, stehen unter Wasser und können nicht betreten werden.

Eine Dofabrit in Frankreich.

Die bekannten Ringwerke bei Dresden, die das Dof herstellen, beabsichtigen, Pariser Meldungen zufolge, einen Teil ihrer Fabrikation nach Frankreich zu verlegen. Wie uns mitgeteilt wird, ist eine Glasfabrik in Argenteuil in der Gegend von Paris bereits mit der Herstellung des Dofwassers beschäftigt. Angeblich soll durch diese neue Gründung das für den Vertrieb in Frankreich benötigte Dof hergestellt werden, um die hohen Zoll- und Transportkosten zu vermeiden.

Sechs Wochen lang als Mädchen gelebt.

Eine seltsame Entdeckung machte die Schwester eines Mädchenheimes in England. Es wurde dort ein hübsches und gut gekleidetes junges Mädchen eingeliefert, das eine lange Geschichte erzählte mit dem Endeffekt: kein Geld, man solle ihm helfen. Man behielt das junge Mädchen erst einmal ein paar Tage bei sich, dann aber schloßte eine der Schwestern Verdacht; sie fuhr der jungen Schönen ein bißchen ungestüm an die Haarfürur, und siehe da, eine Perle fiel herunter. Da sah das Mädchen auf einmal ein wenig männlich aus. Man sah es sich noch kritischer an und entdeckte, daß sich hinter all dem Aufputz ein hoffnungsloser Jüngling verbarg; und für den war nun nicht mehr das Mädchenheim, sondern das Polizeirevier zuständig. Er wurde dorthin gebracht. Aus seinen Erzählungen ging hervor, daß er vor sechs Wochen London als junges Mädchen verkleidet verlassen und unter dieser Maske Entdeckungs- und Studienreisen durch England gemacht hatte. Als ihm in Liverpool einmal das Geld ausging, verdingte er sich als Alwaschmädchen in einer Stoteküche. 17 Jahre alt sei er, und er hätte sich gern sein Brot weiter verdient. Aber das ging nicht so leicht. Denn mit den Kleibern allein könne man sich keine Frauensfähigkeiten zulegen. Er verstand nichts von Hausarbeit, konnte deshalb noch nicht einmal als Dienstmädchen gehen. So waren seine Berufsaussichten als Mädchen sehr schlechte. „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.“ Wie gern wäre er jetzt wieder ein masulines Wesen geworden. Aber oh weh! Woher die Kleidung nehmen. Geld hatte er keines. Wie vermählte er jetzt die schide Damenkleidung. Da trat nun die Polizei als rettender Engel in Aktion. Sie gab ihm einen Männeranzug. Schnell schlüpfte der Erlöste in seine richtige Haut und fuhr selbst wieder nach Haus. Die Abenteuer eines Travestierten werden nun wohl ihren Reiz für ihn verloren haben.

Lotosblumen.

Indische Lotosblumen blühen nicht nur in den Biedern der Dichter und in den Märchen von Laubendener Nacht — sie wachsen und gedeihen auch unter der Hand des künftigen Gärtners. Im Botanischen Garten von Berlin wiegen sich die sagenumwundenen mattsrosa Blüten zwischen riesenhaften Blättern, die gleich Wappenschildern ihre Schönheit vor jeder Berührung bewahren. Wer die Pflanze bisher nur im Licht der Poesie betrachtet, wird erstaunt sein, daß sie auch materiellen Zwecken dient: die großen Samenkörner und die starkhaltigen Wurzelstöcke geben ein Nahrungsmittel, das in Indien von den Landbewohnern sehr geschätzt wird.



Rhein.-Westf. Zeitung

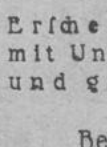
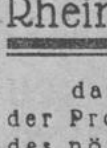
das führende Blatt
der Provinz Westfalen und
des nördlichen Rheinlandes

Er scheint täglich dreimal
mit Unterhaltungsbeilagen
und großem Kurs-Zettel

Bezugs-Preis Mk. 5.-
Probenummern kostenlos

Verlag: Essen, Theaterplatz 8 u. 10

Geschäftsstellen und Haupt-Vertriebsstellen in allen
bedeutenden Städten des rhein.-westf. Industriegebietes



Todesanzeige.
 Heute Mittag 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, guter Mann, unser treuer, sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Schreiner
Christian Becker
 im 68. Lebensjahre.
 Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Friedrich, Siegen, Marlhausen, Laasphe,
 den 17. August 1924.
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 1/2 Uhr statt.

In unser Handelsregister B. ist heute unter Nr. 2 bei der Firma „**Mirella**“ Fabrik elektr. Koch- und Heizapparate, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Laasphe, eingetragen worden:
 Die Procura des Kaufmanns August Hart-
 haus ist erloschen.
 Laasphe, 11. August 1924.
Das Amtsgericht.

Besseres
Einfamilienwohnhaus
 mit mindestens 7 Zimmern per sofort oder möglichst bald gegen angemessene Mietzahlung zu mieten gesucht. Evtl. kommt auch Erwerb in Frage. Angebote unter W. F. an die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Farbenbänder
 empfiehlt
Aug. Mittelman, Laasphe.

„Colop“
 farbiges Carbolineum
 50—80 Prozent billiger als Delfarbe.
 „Colop“ ist eine neue konkurrenzlose, mit Carbolineum hergestellte Farbe, welche jeder Delfarbe gegenüber hervorragende Vorteile besitzt. Kann zum Anstrich für Mauerwerk, Holzbauten, Gartenzäune, Wagen, Scheunentore usw. verwendet werden. Wird streichfertig in allen gewünschten Farben: rot, braun, grün, gelb, blau, grau und weiß geliefert. Kann von jedem Maler gestrichen werden.
 Zu haben bei dem Vertreter:
Max Rubigsch, Malergeschäft, Laasphe.
 Lager: Bahnhofstraße 40.

Ia. Rhn. Schwemmsteine
 frei Laasphe 49 Mk. je 1000 Stck.,

Ia. Stückkalk (Graukalk)
 frei Laasphe 170 Mk. p. 10 to.,
 ca. 1.35 Mk. p. Ctr.

hierbei gewähren wir ein dreimonatliches Zahlungsziel, bei Zahlung innerhalb 30 Tagen 5 Prozent Skonto,

sowie sämtliche anderen Baustoffe zu den
 billigsten Tagespreisen
 liefert

Holz- und Baubedarf-Industrie
L. Unkel

Telefon 59 **Biedenkopf (Lahn)** Telefon 59

Evangelischer Bund.

Pfarrer Schütz aus Münster spricht am
 Mittwoch abend 9 Uhr in der Kirche zu Banse und am
 Freitag abend 8 1/2 Uhr in der Kirche zu Laasphe
 über die gegenreformatorischen Bestrebungen
 Roms in unseren Tagen.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 19. August 1924, vorm.
 11 Uhr werde ich in Grndtebrück
 ca. 1000 Stck. Zigarillos (5 Kisten)
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
 Sammelpunkt Wirtschaft Bomhof daselbst.
 Verleburg, den 15. August 1924.
Krause, Obergerichtsvollzieher.

**Geld- u. Kreditnot
 wird überwunden!**

**hohe Leihgeldsätze
 werden vermieden!**

**Hypothekengelder
 werden flüssig!**

wenn man sein Geld zur Sparkasse bringt.

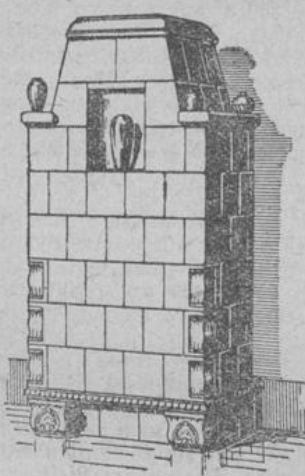
Wir garantieren für

Spareinlagen die Wertbeständigkeit

auf der Dollarbasis und vergüten
 zeitgemäße Zinsen.

Kreisiparkasse Laasphe.

Kachelöfen



sind behaglich und billig, ein
 Schmuck für jede Wohnung.
 Sie sparen gewaltig an Heizung.
 Dauernd gleichmäßige Temperatur.
 Ein- u. Mehrzimmerbeheizung.
 Jeder Brennstoff verwendbar.
 Mit fachmännischem Rat und
 unverbindlichen Kostenschlägen
 stehen wir gerne zu Diensten.
Kaiser & Roth,
 Kachelöfen-Spezialgeschäft,
 Marburg a. d. Lahn.
 Vertreter
 für Laasphe und Umgegend:
Firma
Adolf Weber, Laasphe.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestand
 des Sägewerksbesitzers Heinr.
 Müller zu Feudingen ist die
 Rotlaufseuche ausgebrochen,
 was hierdurch zur öffentlichen
 Kenntnis gebracht wird.
 Grndtebrück, den 16. 8. 24.
 Die Polizeiverwaltung.
 Der Amtmann.
J. W. Wehandt.

Überzeugen Sie sich
 erst zwanglos über Aus-
 wahl u. Preise meiner

Tapeten,

ehe Sie von auswärts
 beziehen.

C. Rammereit,
 Laasphe, Bahnhofstr.

Ein noch sehr gut erhaltener

Herb

zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Exp.
 der Grndtebr. Ztg.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens

zeigen hocheifrig an

Bürgermeister Berensmann u. Frau
 Hildegard geb. Hawerkamp.

Laasphe i. W., den 17. August 1924.

Dienstag den 19. August 1924, abends
 8,15 im Saalbau Fuchs in Laasphe

Spielabend

der Spielgruppe der Vereinigung ehem.
 Handelschüler Biedenkopf.

1. Einführender Vortrag: Jugendbühne und
 Jugendbewegung.
 Herr Schulrat Ehardt.

2. Aufführung: „Der arme Heinrich.“
 Ein Spiel von Julius Heiß nach dem
 Gedicht von Hartmann von Aue.

Spielleitung: Fritz Vater.

Eintrittspreis 0.50 Mk.

Vorverkauf der Karten bis Dienstag nachm.
 6 Uhr in Laasphe im Feiseurgeschäft Vertuch
 und in der Buchhandlung Jmgard.

Bekanntmachung.

Die Feststellung des Erbschaftsbesitzes für den ausgeschiedenen
 Stadtverordneten Moritz Rosenbaum findet am Mittwoch
 den 20. August 1924, vormittags 10 Uhr in öffentlicher
 Sitzung im Rathause Zimmer 5 statt.
 Laasphe, den 18. August 1924.

Der Wahlausschuß.
 Berensmann, Vorsitzender.

Billige Einkoch-Apparate
 kaufen Sie bei
Aug. Mittelman, Laasphe.

**Frische Zwiebeln
 neue Vollheringe
 eingelegte Serringe
 Allgauer**

Stangenkäse

eingetroffen
 und empfiehlt

Heinr. Sonneborn
 Laasphe, Königsstr. 41.
 Telefon Nr. 191.

Man nehme

zur Wasche nie
 Seife allein, das
 Waschen würde
 zu teuer sein.
 Man nehme

Henko

als Zusatzmittel
 — die Kosten
 verringern sich
 um ein Drittel!

Henko

Henkel's Wasch- und
 Bleich-Soda

Neue Frühkartoffel!

Ia. Wetterauer Ware,
 versendet ab Station Schell,
 per Ctr. 4.— Mk. einschl.
 Sach. gegen Nachnahme
Ludwig Erb, Kartoffel-
 versandgeschäft, Schell in
 der Wetterau, Tel. Nr. 12
 Amt Reichelsheim (Wetterau).

G. L.
 Mittwoch den 20. August
 Brudersabend.

**Flügel, Pianos
 u. Harmoniums**

erster bis billigster Marken
 stets preiswert zu verkaufen,
 auch teilweise gegen Raten-
 zahlung.

Wilhelm Dicker,
 (Rudolphs Nachf.)
 Pianohandlung,
 Marburg (Lahn)

Klaviere, Harmon., auch elektr.
 werden von obiger Firma sach-
 gemäß u. gewissenhaft gef. im m.
 u. repariert. Meldungen bei
 der Firma oder Herrn Schmidt

Ernte- und Wagentücher

empfiehlt
Heinr. Sonneborn,
 Laasphe, Königsstr. 191.

Gelegenheitskauf!

1 Drehstrommotor,
 Schleifringläufer, 6 PS., wie
 neu 180.—

Friedr. W. Bräuer,
 G. m. b. H.
 Weidenau, Telef. 306.

Korbflaschen

in jeder Größe vorrätig.
Wittgensteiner Drogerie,
 Max Hing,
 Laasphe.